

NACHRICHTEN

Ein Haus, gefüllt mit Liebe

Beim Gedanken an ein Hospiz scheint der Tod unausweichlich. Doch im Oederaner Haus dominieren Leben, Freude und Herzlichkeit. Ein Privileg, das auch in Corona-Zeiten gilt. Das wissen die Mitarbeiter im Hospiz ebenso zu schätzen wie auch die Bewohner und ihre Angehörigen.

VON SOPHIE SCHOBER (TEXT)
UND HENDRIK JATTKE (FOTOS)

OEDERAN – Der Eingangsbereich des Hauses Richard-Wagner-Straße 1 in Oederan ist ruhig. Leise sind vom ersten Obergeschoss Stimmen zu hören. Vom Garten draußen klingt gedämpft das Zwitschern von Vögeln herein. Eine Sitzgruppe mit vier Sesseln neben der Treppe lässt das Foyer wie ein Wohnzimmer wirken, an den Wänden stehen zwei alte Holzschränke.

Auf den grauen Treppenstufen mit beige-grünem Geländer stehen ein kleiner Blumenstrauß und eine Engelsfigur, daneben eine weiße Laterne. Die Kerze darin brennt nicht. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hospiz ein beruhigender Anblick. Denn die Kerze verrät: Heute ist kein Bewohner gestorben.

Es ist der Eingangsbereich des Oederaner Hospizes Ellen Gorlow, in dem viel Wärme in der Luft liegt. Auch, wenn es eine Einrichtung ist, in der schwerstkranken Menschen betreut werden – es riecht nicht nach Desinfektionsmittel. Ebenso wenig präsent ist der Tod. Betritt man das Haus, wirkt es vielmehr so, als sei man zu Besuch.

„Uns ist wichtig, dass sich unsere Bewohner hier wohlfühlen und Lebensqualität zurückbekommen“, sagt Christiane Riemer. Sie ist seit Mai Geschäftsführerin im Hospiz. „Oft kommen die Bewohner von einem langen Krankenhausaufenthalt zu uns“, fügt Angela Kräher, Leiterin des stationären Pflegedienstes hinzu. Der Gedanke, dass sie bald auf eine andere Reise gehen, wird von vielen der Angehörigen allerdings verdrängt. „Bevor ein Einzug ansteht, spreche ich mit den Familienmitgliedern. Bei der Frage, welches Bestattungsinstitut ausgesucht wurde, weichen Angehörige meistens aus“, so Kräher. Doch der Tod gehört zum Leben. Mit Ritualen während des Aufenthaltes versucht das Team, die Angehörigen zu wappnen – nicht immer ist das leicht.

„Für die Familie ist es häufig schwer, einen Menschen in unsere Hände zu geben. Besonders, wenn er zuvor lange daheim gepflegt wurde“, so die Pflegedienstleiterin. Daher besteht die Möglichkeit, dass sich Angehörige an der Pflege im Hospiz beteiligen, sogar ein Einzug ist möglich. „Wir können in allen Zimmern ein Bett dazustellen“, sagt Angela Kräher.

Die Arbeit mit den Angehörigen ist ein wichtiger Teil der Hospizarbeit. Dafür stehen unter anderem zwei Sozialarbeiter bereit. Aber auch die Pfleger ziehen die Familienmitglieder oder Partner in die Pflege ihrer Liebsten hinzu. „Sie dürfen uns bei der Betreuung der Bewohner helfen, werden einbezogen in unsere täglichen Abläufe. Das ist wichtig. Sie müssen Vertrauen zu uns aufbauen und ein sicheres Gefühl bekommen“, so Kräher.

Neben den Angehörigen spielen Rituale im Haus eine wichtige Rolle. „Beim Einzug erhält jeder Bewohner einen Schmunzelstein, ein lachendes Gesicht an einem Band. Den können die Angehörigen behalten oder dem Verstorbenen mit auf seine Reise geben“, so Angela Kräher. Wenn einer der Bewohner stirbt, dann wird die Kerze im Treppenhaus angezündet. Auch auf dem großen Tisch im Obergeschoss, dort, wo die Bewohner und die Pfleger zum gemeinsamen Essen zusammen-



Pflegedienstleiterin Angela Kräher kümmert sich vor dem Haus um Bewohner Jürgen Sauerwein. Er ist seit einigen Wochen da. Mit der Betreuung ist er sehr zufrieden, sogar ein Besuch im Oederaner Weberei-Museum wird für ihn möglich gemacht.



Christiane Riemer ist seit Mai die neue Geschäftsführerin im Hospiz in Oederan. Für ihr Team ist sie jeden Tag dankbar, wie sie erzählt. Auf das Zusammenhalten kann die Chefin in jeder Situation zählen.

kommen, wird eine Kerze angezündet. „Wir machen die verstorbenen Bewohner auch zurecht, bevor sie von einem Bestattungsinstitut abgeholt werden, im Nachthemd verlässt niemand das Haus“, erzählt die Pflegedienstleiterin. Auch dabei dürfen die Angehörigen helfen, wenn sie möchten.

Besuch ist immer möglich – war es auch, als beispielsweise in Krankenhäusern und Pflegeheimen wegen der Coronapandemie ein strenges Verbot galt. „Den Abschied kann man den Angehörigen nicht verwehren. Das war gesetzlich geregelt“, so Christiane Riemer. Dennoch würden strenge Hygienevorgaben bei den Besuchen beachtet. Nur zwei Personen dürfen gleichzeitig als Gäste kommen. Das Tragen eines Mund-Nasenschutzes ist Pflicht.

Von Patienten ist nie die Rede, wenn Angela Kräher und Christiane Riemer erzählen. „Die Frauen und Männer wohnen hier. Also sind es unsere Bewohner“, stellt die Pflegedienstleiterin klar. Gerade wohnen sechs Menschen in der Villa, wie die Mitarbeiter das Gebäude nennen.

Die meisten Bewohner kommen aus der Umgebung. Doch auch aus der Region Dresden oder Leipzig werden Menschen aufgenommen. Aktuell ist die Nachfrage nach einem der insgesamt zehn Betten im Hospiz gering. In anderen Jahren sei das anders, so Kräher.

Jürgen Sauerwein ist einer der Bewohner. Seit gut zwei Wochen wohnt er im Hospiz. Er sitzt im Rollstuhl vor der Eingangstür und genießt den Sonnenschein. Auf seinen Beinen liegt eine helle Decke. „Das Personal ist sehr nett und alle kümmern sich gut um mich“, erzählt der 63-jährige, der an einer unheilbaren Lungenerkrankung leidet.

Früher habe er in der Textiltechnik gearbeitet. Deshalb will er noch einmal das Oederaner Webereimuseum besuchen. Er hat aber auch ein anderes Ziel: Er will noch einmal selbstständig gehen. „Ich übe schon

„Ein Bewohner, der großer Raumfahrt-Fan ist, wollte noch einmal seine Lego-Modelle von Raumschiffen sehen. Sein Sohn kam zu Besuch und hat sie ihm gebracht, sie hatten einen schönen Tag. Wenige Stunden später ist er gestorben.“

Angela Kräher Pflegedienstleiterin



Den Schmunzelstein an einer Lederkette bekommt jeder Bewohner bei seinem Einzug. Die meisten in Teilzeit. Und das ist auch wichtig. „Unsere Arbeit ist emotional fordernd. Jeder von uns braucht genügend Zeit, das zu verarbeiten, und Hobbys zum Ausgleich.“ Angela Kräher betreut beispielsweise Kinder und Jugendliche beim Geräteturnen. Andere gehen in ihrer Freizeit Reiten. Die Sozialarbeiter stehen auch den Pflegerinnen immer zur Seite. Denn auch an ihnen gehen die Schicksale nicht spurlos vorbei. „Das Team lebt für diesen Beruf. Jeder hat sich bewusst für diesen Job entschieden, aber wir müssen dafür sorgen, dass sie mit der Last umgehen können“, so Riemer.

am Rollator“, erzählt er stolz.

Viele der Bewohner setzen sich während ihres Aufenthaltes kleine Ziele, die sie sich erfüllen wollen. „Manche möchten einfach im Garten sitzen und die Natur riechen“, erzählt die Pflegedienstleiterin. Wenn ein Wunsch erfüllt wurde, sind die Freude und das Glück bei den Bewohnern riesig. „Wir hatten mal einen Bewohner, der wollte noch einmal ein Pferd sehen. Da hat eine Kollegin, die selbst reitet, ein Pferd mitgebracht“, sagt Kräher.

Die Pflegekräfte nehmen teil an der Freude der Bewohner, auch wenn diese Momente kurz sein können. „Vor kurzem wollte ein Bewohner, der großer Raumfahrt-Fan ist, noch einmal seine Lego-Modelle von Raumschiffen sehen. Sein Sohn kam zu Besuch und hat sie ihm gebracht, sie hatten einen schönen Tag. Wenige Stunden später ist er gestorben“, erzählt Angela Kräher. Die Geschichten anderer ehemaliger Bewohner drehen sich beispielsweise um das Aussehen. So lud sich eine Frau eine Kosmetikerin ein, um sich schick machen zu lassen.

Zusammenhalt und Gemeinschaft sind wichtige Werte, die im Hospiz groß geschrieben werden. So verwundert es nicht, dass der Umgang herzlich ist, die Pflegekräfte an den Betten der Bewohner sitzen, ihre Hände halten und zuhören. Ebenso wenig verwundert es, dass es Ehrenamtliche gibt, die donnerstags als Chor für die Frauen und Männer singen und das Personal mit kleinen Hilfen unterstützen.

In der hauseigenen Küche steht eine der guten Seelen am Herd. Die Küchenfee Heidi, wie sie von allen genannt wird, bäckt gerade Quarkkälchen. Der Geruch strömt durch das ganze Haus. „Ich bin so glücklich mit meinem Job. Ich bekomme von unseren Bewohnern viel Dankbarkeit zurück“, sagt die Köchin. Unterstützt wird sie von einer weiteren Köchin und dem Hausmeister. „Wenn wir gemeinsam mit unseren

Bewohnern festgelegt haben, was es zum Essen gibt, dann schreibe ich eine Liste, und unser Hausmeister geht einkaufen“, sagt sie. Sie macht aber auch immer Ausnahmen, kocht jedes Lieblingsessen.

Den Rhythmus des Tages geben ebenso wie den Menüplan die Bewohner vor. „Wir kommen mit Plan A zur Arbeit und gehen mit Plan B wieder nach Hause“, hebt die Pflegedienstleiterin vor.

22 angestellte Pfleger arbeiten im Hospiz, die meisten in Teilzeit. Und das ist auch wichtig. „Unsere Arbeit ist emotional fordernd. Jeder von uns braucht genügend Zeit, das zu verarbeiten, und Hobbys zum Ausgleich.“ Angela Kräher betreut beispielsweise Kinder und Jugendliche beim Geräteturnen. Andere gehen in ihrer Freizeit Reiten. Die Sozialarbeiter stehen auch den Pflegerinnen immer zur Seite. Denn auch an ihnen gehen die Schicksale nicht spurlos vorbei. „Das Team lebt für diesen Beruf. Jeder hat sich bewusst für diesen Job entschieden, aber wir müssen dafür sorgen, dass sie mit der Last umgehen können“, so Riemer.

Neben den Mitarbeitern gehen im Hospiz ehrenamtliche Helferinnen und Helfer ein und aus – sie sind ebenfalls eine wichtige Stütze für alle. „Donnerstags wird gesungen, auch das organisieren die Ehrenamtlichen“, so Riemer. Sie übernehmen aber auch andere Aufgaben: helfen beim Kochen, sitzen mit den Besuchern zusammen, reden mit ihnen oder hören einfach nur zu.

„Es gibt aber Helfer, die nur schwer mit dem Schicksal der Menschen umgehen können. Sie meiden dann den Kontakt zu unseren Besuchern. Dafür helfen sie beispielsweise bei der Wäsche oder anderen Aufgaben, die anfallen“, so die Pflegedienstleiterin.

IN MITTELSACHSEN gibt es neben dem Hospiz „Ellen Gorlow“ in Oederan (www.hospiz-oederan.de) auch das Hospiz „Lebenszeit“ in Leisnig (www.hospiz-leisnig.de)